

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 27. November 1892.

№ 138.

Wie kann es besser werden?

Zu der Zeitschrift f. D. B. zieht Herr Bänsch-Drugulin gegen die Forderung der Hamburger, Berliner und Frankfurter Prinzipale, für Leipzig denselben Lokalzuschlag festzusetzen, wie ihn die erstgenannten beiden Städte besitzen, zu Felde. Um jedoch nicht zuzugeben, daß diese Forderung von seinen auswärtigen Kollegen gestellt wird, wendet sich der Herr Artikelschreiber gegen die Blankesche Deutsche Buchdrucker-Zeitung und gegen die Gehilfenblätter und -Medner; ihm gebührt mithin das Verdienst, die Harmonie zwischen Herrn Blanke und den Gehilfenorganen entdeckt zu haben. Nach Ansicht des Herrn B.=D. ist Leipzig selbstverständlich nicht in der Lage, einen höhern Lokalzuschlag ertragen zu können, weil angeblich in Berlin bedeutend billiger gearbeitet wird als in Leipzig; in einem Falle wird das nachgewiesen, in einem andern Falle soll eine Provinzdruckerei gesündigt haben. Dem gegenüber ist uns ein Fall aus einer Nachbarstadt Leipzigs bekannt, in welcher ein minimaler Lokalzuschlag besteht; einer dortigen Druckerei wurden zwei größere Arbeiten entzogen, weil sie in Leipzig um 10 Proz. billiger hergestellt werden; hierdurch wären also die beiden Fälle paralytisch.

Auf diese Konkurrenzstücke hätte ich wenig Veranlassung einzugehen, da es der Prinzipalität wohl kaum darum zu thun ist, den Uebelstand zu bekämpfen. Es ist ja so bequem, berechnete Forderungen der Gehilfen mit dem Hinweis auf die Schmutzkonzurrenz abweisen zu können. Wollte man diesem Uebelstande steuern, so bot seinerzeit die Stettiner Resolution die beste Gelegenheit. Das Schicksal derselben ist genügend bekannt.

Jedoch der Schlusssatz des Artikels veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen. Will denn Herr B.=D. behaupten, daß die im Auftrage der Prinzipale durch Herrn Rechtsanwalt Schmidt erfolgte neuerliche Anzapfung der Invalidenkasse zur Beruhigung beiträgt? Es klingt doch etwas sonderbar, wenn Herr B.=D. die Frage aufwirft: wer das Gewerbe beunruhigt, die Leipziger Prinzipals- oder die Gehilfenführung? In keiner Stadt, das kann wohl behauptet werden, wird so rücksichtslos gegen die Gehilfenschaft gehandelt als in Leipzig. Erklärte doch selbst Herr Dr. Schmidt, daß die zum Austritt aus der Organisation veranlaßten Gehilfen, falls sie sich ihr Unrecht an der Invalidenkasse durch weihere Zugehörigkeit zum U. V. D. B. sichern wollten, ihre Kondition verlieren würden! So respektieren Leipziger Prinzipale das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht! Herr B.=D. mag sich hiernach selbst seine Frage beantworten, wer die Beunruhigung schafft.

Wenn Herr B.=D. weiter die Frage an mich richtet, ob auch ich auf dem Standpunkte stehe,

daß die Löhne in unserm Beruf auf 15 Mk. herabgehen müßten, so antworte ich ihm: nein!* Der verehrte Herr scheint sich jedoch in seinen Ausführungen in der Rolle des Wolfes, dem das Wasser getrübt wurde, zu gefallen. Er ruft aus: Fühlen Sie denn nicht, daß Sie diesen gemeinsamen Feind (die Schmutzkonzurrenz) stärken? Diese Frage beantworte ich dahin, daß die Gehilfenschaft das Umsichgreifen der Schmutzkonzurrenz tief bedauert; sie muß sich aber sagen, allein den Kampf gegen den Mißstand nicht weiterführen zu können; hunderttausende Mark hat die Organisation geopfert, indem sie ihre Mitglieder verpflichtete, für Aufrechterhaltung des Paria einzutreten. Worin bestand aber die Unterstützung der Prinzipale? Wie bereits erwähnt, wurde, um der Schmutzkonzurrenz nicht zu nahe zu treten, die Durchführung der Stettiner Resolution abgelehnt und jetzt, wo Herr B.=D. selbst Klage über die gewerbliche Schädigung anstimmt, sucht die Leipziger Prinzipalsführung nicht etwa in Gemeinschaft mit der Gehilfenschaft den Uebelstand zu bekämpfen, sondern trägt durch rigoroses Vorgehen und fortgesetzte Beunruhigung der Gehilfenschaft dazu bei, daß bessere Verhältnisse vom Gewerbe ferngehalten werden. Also, Herr B.=D., nicht wir stärken die Schmutzkonzurrenz, sehen uns aber auch nicht veranlaßt, sie lediglich auf unsere Kosten zu bekämpfen; wir sind aber auch überzeugt, daß die Prinzipalität durch die Erfahrungen zu der Erkenntnis gelangen wird, daß sie bei Bekämpfung unsrer Organisation gegen ihr eignes Interesse wüthet; denn wenn die Mißstände im Gewerbe nicht überhand nehmen sollen, so bedarf es gemeinsamen Handelns, bedarf es einer starken Gehilfenorganisation, gegen den beide Teile schädigenden Feind.

Der Standpunkt der Gehilfen ist durch den Generalversammlungsbeschluss in Stuttgart klar gelegt; bei den Gehilfen liegt es nicht, daß friedliche Zustände im Gewerbe nicht Platz greifen. Vielleicht erwirbt sich Herr B.=D. das Verdienst,

* Herr Bänsch-Drugulin läßt in seinem Artikel einen „radikalen Leipziger Gehilfenführer“ auf dem Standpunkte stehen, daß die Gezer- und Druckerlöhne auf 15 Mk. zurückgehen müßten. Es ist wohl nicht nötig, ausdrücklich zu versichern, daß in Leipzig von einem solchen „Standpunkt“ irgend eines „radikalen Gehilfenführers“ nichts bekannt ist — die Leipziger Gehilfen würden solchen Führer ausspeien und wegblasen wie ein Licht! Die Medensart ist eine Wahl-lüge und bei der berechtigten Gehilfenvertreterwahl macht in einem anonymen gegnerischen Flugblatt aufgetischt worden, um Stimmen zu fangen für die Prinzipalskandidaten. Herr Bänsch-Drugulin dürfte sich nun zu seinen Weisheitszeugnissen kaum auf ein solch brüchiges Material stützen, er, ein gewissenhafter Mann, wird keinen plumpen Wahlswindel als bare Münze nehmen und jederzeit im stande sein, den „radikalen Führer“ nennen und dessen Aeußerung beweisen zu können. Dazu möchten wir ihn vorläufig höflichst eingeladen haben. Red.

bessere Verhältnisse anzubahnen. Die Gehilfenschaft ist bereit, ihre Kräfte zur Hebung des Gewerbes zu leihen; hierzu bedarf es jedoch in erster Linie der Einstellung des Kampfes seitens der Prinzipale! E. D.

Korrespondenzen.

F. Darmstadt. Letzten Sonntag besuchten einige Kollegen von Darmstadt die Maschinenfabrik Worms am Rhein, Joh. Hoffmann, um sich die Universal-Doppelmachine anzusehen, die durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Hoffmann in Gang gesetzt und auf der ein die Erfindung erläuternder Prospekt gedruckt wurde. Diese Doppelmachine zeichnet sich vor allen anderen Doppelmachines durch Einfachheit der Behandlung und, was der Vorteil ist bei wechselnden Formaten, durch das Wegfallen der Greifer-Verstellung aus, indem beide Cylinder in einem Gänge des Karrens arbeiten und der letztere wieder leer zurückgeht wie bei den einfachen Maschinen. Die Maschine kann nicht nur für Zeitungs-, sondern auch für Accidenz- und Illustrationsdruck gebraucht werden. Bemerkenswert ist, daß der eine der beiden Cylinder mit Leichtigkeit an- und abzustellen ist und mit einem Druckhünder gedruckt werden kann, ferner daß auch mit vier „Einlegern“ gearbeitet und zweierlei Formen gedruckt werden können. — Der Bezirksverein Darmstadt und die umliegenden Druckorte, hauptsächlich aber die Maschinenmeister, sollten die Maschine zu besichtigen nicht verfehlen. Auf Entgegenkommen seitens des Herrn Hoffmann ist gewiß zu rechnen.

D. Frankfurt a. M. Noch einige Mitteilungen über hiesige Konkurrenzverhältnisse versprach ich neulich und will diese nun in kurzen Worten geben. Die schlimmste Konkurrenz kann natürlich hier jene berühmte Firma leisten, die seit dem Streik aus purem Mitleide Damen „ausbildet“ und diese mit 20 Pf. die Stunde honorirt. Aber auch die meisten Gezer verdienen in diesem Geschäft nicht mehr als 10 bis 14 Mk. die Woche. Die größten Preisdrucker sind jedoch unzweifelhaft die vielen Papeteriegeschäfte. Kam in ein solches jüngst ein neugeborener Prinzipal und wollte Druckfaden haben. Als derselbe seinen Preis angab für Wisitenarten usw., schlug der Gebrüder die Hände über dem Kopfe zusammen und schrie: „Wie heißt, für 20 Pf. (zwanzig) krieg ich überall 100 Wisitenarten gemacht (25 Pf. hatte er verlangt), wenn Sie sich wollen, so gehn Sie“ — und der Buchdrucker ging nicht. Nun, der Streik hat uns fünf neue Druckereien gebracht und alle wollen existieren, nur frage man nicht wie. Für die Gehilfenschaft sind diese Preisdrucker freilich auch kein Gewinn. Ein Statut, 19 Seiten Saß Ottav, 200 Exemplare, fertig gestetzt, wurde von einer neuen Firma für den Preis von 20 Mk. geliefert; eine andre Firma hatte als niedrigen Preis hierfür 29 Mk. verlangt. Wo bleibt der Gewinn, wenn bei dieser kleinen Arbeit ein Preisunterschied von sage 9 Mk. stattfindet! Wie es aber mit den Accidenzarbeiten geht, so sieht es auch in den Zeitungen im Annoncenfach aus und hier ist es besonders das kleine Blatt eines „großen“ Demokraten, das Annoncen zu Spottpreisen aufnimmt. — Ich habe hier ein trauriges aber wahres Bild über hiesige Druckverhältnisse gegeben und möchte zum Schlusse meine „beschlagenen“ Kollegen warnen, auf Kaufangebote hiesiger oder in der Umgegend gelegener Druckereien einzugehen, ohne sich vorher genau zu erkundigen. Ein „Druckergründer“ treibt hier und in der Umgegend sein Wesen und verschiedene Kollegen wissen davon ein Liedchen zu singen. — Die Hoffnung, daß sich die Zustände bessern werden, habe ich nicht verloren. Schon fängt es bei den besseren Prin-

zipalen an zu dämmern, daß es nicht lange mehr so fortgehen kann: die Schmutzkonkurrenz wird sie zwingen, mit der organisierten Gehilfenschaft gemeinsame Sache zu machen oder unterzugehen. Den Kollegen indes rufe ich zu, das hier selbst verteilte Flugblatt zu beherzigen und einzutreten in die Reihen der für Verbesserung der Lage kämpfenden Kollegen, in den 11. W. Nur Einigkeit wird uns zum Siege führen.

Ke. Hamburg, 20. November. Am 10. d. M. hat, wie die Zeitschrift sowie die hiesigen Tagesblätter berichten, die Auflösung des Lokalaussschusses der Hamburg-Altonaer Buchdruckereibesitzer stattgefunden. In der betreffenden Versammlung, welcher eine solche der Innung voranging, haben die sogenannten „Tonangebenden“ Herren Prinzipale ihre Gehässigkeit gegen die bösen „Verbandsgegner“ einmal wieder recht zum Ausdruck gebracht. Herr Rademacher (der Vorsitzende, Herr Ferd. Wulff, Mitinhaber der Senatsbuchdruckerei in Firma Lütke & Wulff war durch Heiserkeit daran verhindert) leitete die Versammlung. Er wies auf die großen Erfolge hin, welche die Prinzipale durch ihr einmütiges Zusammengehen während des Streiks errungen haben. Sie hätten es jetzt nicht mehr nötig, Verbändler in ihren Offizinen zu beschäftigen, was viele Prinzipale, zu denen er selbst gehöre, auch nicht thäten. — Das ist also der „Friede“, den diese Leute im Munde führen: Aushungerung der Verbändler. Während der Choleraepidemie sowie bei verschiedenen anderen Anlässen konnte und kann man stets die Namen verschiedener dieser Herren unter Auftrufen zu milden Zwecken lesen. Da schießt das Herz über vor Nächstenliebe; aber den andersdenkenden Gehilfen Brot, also Arbeit zu geben, ja, Bauer, das ist etwas andres! Glücklicherweise gibt es auch Prinzipale, die im guten Einvernehmen mit den „Verbändlern“ leben, somit ist diese „Verbandsstörerei“ nicht gar so ernst zu nehmen. Prinzipale und Gehilfen brauchen sich ja gegenseitig, deshalb werden die Tage der Prüfung Dank dem festen Zusammenhalten der organisierten Gehilfen überwunden werden. — Herr Herbst forderte nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten die Anwesenden auf, zu Ehren des Vorstandes in Anerkennung der von demselben geleisteten Dienste sich von den Sitzen zu erheben. Herr Lühs gab dem Danke der Prinzipale für das zielbewußte, erfolgreiche Handeln und die geschickte Leitung seitens des Vorstehenden Herrn Wulff in beredten Worten Ausdruck. Dieser dankte und bemerkte, er sei nur das ausführende Organ des Vorstandes gewesen. Er hoffe, daß das während des Streiks so schön zu Tage getretene Solidaritätsgefühl auch fernerhin bestehen bleiben werde. Da diese Herren als Pfälsterchen auf die durch diese Vermehrung der Helferarmee und Abweisung der dadurch entstehenden gerechten Forderung „Verküpfung der Arbeitszeit“ geschlagenen Wunden unserer wirtschaftlichen Verhältnisse einen Vergnügungsverein glauben kleben zu können, wie dies Herr Lühs im weiteren Verlaufe vorschlug, indem er sagte, es würden sich wohl sämtliche dem Lokalaussschuß angehörenden Prinzipale einer Vereinigung wie die frühere „Typographia“ anschließen, ist doch zu naiv. Dieselbe bestand bis 1866 und pflegte den geselligen Verkehr, von da ab übernahm dies bei der Vereinigung des alten mit dem neuen Vereine der Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona. Sodann heißt es weiter: „In der Versammlung wurden noch die unerhörten Angriffe auf die Prinzipalität von Hamburg-Altona, wie solche namentlich im Corr. zum Ausdruck gelangen, lebhaft erörtert und von verschiedenen Seiten die Ansicht vertreten, daß, wenn derartige Angriffe nicht aufhörten, die Prinzipale zu Repressalien greifen müßten, deren Folgen für die Gehilfen recht unangenehm sein würden, für welche die Prinzipale aber die Verantwortung ablehnen müßten.“ Die Herren treten also gegen ein Recht der Gehilfen auf, welches sie für sich in vollem Maß in Anspruch nehmen. Man muß nur einmal die Zeitschrift lesen. Hier wird man die unerhörtesten Angriffe gegen uns finden. Und die Drohung mit Repressalien! Wenn die „Tonangebenden“ sagen, sie beschäftigen keine „Verbändler“, zu welchem Schlimmerem wollen sie dann noch greifen? Waren sie nicht vor Jahresfrist diejenigen, welche an ihre geschulten, bewährten Arbeiter die Forderung stellten, Niederse zu unterschreiben? Als unsere Kollegen dieses ungehörige Verlangen zurückwiesen, wurden sie aufs Pfäster geworfen und jetzt nach einem Jahre, wo bei den einsichtigeren Prinzipalen den Gehilfen gegenüber der gewerbliche Friede herrscht, wird eine Gehässigkeit nach der andern zu Tage gefördert. Gerade diese „Tonangebenden“ Herren Prinzipale sind es, von denen mehrere als Gehilfen im Vorstand unsers Vereins Ehrenämter einnahmen und nicht zum Nachteil wirkten; als langjährige Kassenverwalter oder als Vizepräsidenten in erster Reihe standen, wenn es galt, für unsere Interessen zu kämpfen; da dachten diese Herren anders, jetzt glauben sie sich dem Zuge der Zeit anschließen zu müssen in Bekämpfung der naturnotwendigen Arbeiterforderungen: ein menschenwürdiges Dasein bei Beschäftigung aller Gehilfen, wozu sie ja verpflichtet, weil sie doch die Gehilfen als Lehrlinge sehr gut brauchen konnten.

-Ls. Landshut, 21. November. Da der hiesige Ort durch den Ausgang des Streiks als für den Verein ganz verloren galt, so dürfte es von Interesse sein, über die gegenwärtige Situation einiges mitzuteilen. Nach Beendigung des Streiks standen in den beiden hiesigen Druckereien nur M.-W.; doch bald mußten diese bemerken, daß sich wieder einige von den gefährdeten Verbändlern neben sie stellten und von diesen letzteren begann nun auch sofort die Agitation und zwar mit bestem Erfolge. Bei Beginn des Streiks hatten sich die beiden Prinzipale, Herren Rietsch und v. Zabuesnig, durch Abmachung verpflichtet, keinen der hiesigen Streifer mehr einzustellen. Während man sich nun bei Rietsch lediglich an diese Abmachung hielt und im übrigen zugereifte Verbandsmitglieder einstellte, wurde bei v. Zabuesnig über diese Abmachung hinaus der Faktor noch besonders verpflichtet, ja keinen „Verbändler“ einzustellen, weshalb dort nur „Verbedte“ untergebracht werden konnten und auch die Agitation äußerst schwierig, aber dennoch erfolgreich war; denn die einen von den Nothelfern wurden zum größten Teile wegen ihrer jeglicher Moral spottenden Lebensweise entlassen, während die übrigen in den Verein aufgenommen wurden. Im Monat August entbanden sich unsere Herren Prinzipale der genannten Abmachung und die ersten von den früheren hiesigen Kollegen wurden eingestellt — heute sind es bereits fünf, worunter drei Verheiratete. Wir haben nunmehr den günstigen Stand von 24 Vereinsmitgliedern bei einem Nichtmitgliede. Bei unserm am 16. Juli abgehaltenen Johannistage waren es erst 16 Mitglieder, weshalb wir selbst im kleinsten Rahmen, jedoch bei größtmöglicher Stimmung in unserm Vereinslokal abhielten. Als Beweis des guten Einvernehmens zwischen Faktor und Gehilfen bei v. Zabuesnig mag folgendes dienen: Am 15. d. M. feierte Faktor Weithe sein fünfzigstes Geburtsfest, bei welcher Gelegenheit ihm die Gehilfen eine kleine Aufmerksamkeit widmeten. Vorgestern nun lud Herr Weithe das gesamte Personal zu einem gemüthlichen Abend in den Hagkeller; der Abend verlief auch bei Gesangs- und Zithervorträgen in Wirklichkeit sehr gemüthlich. Den in einer kurzen Ansprache von seiten eines Kollegen ausgesprochenen Wunsch, daß dieses schöne Einvernehmen ein dauerndes sein möge, beantwortete Herr Weithe dahin, daß er stets sein Möglichstes thun werde im Interesse des Personals.

-ch. Warburg, 21. November. Der vergangene Samstag-Abend vereinigte den überwiegenden Teil der hiesigen Kollegen im Saale des Turnergartens zu einer ebenso schönen wie gelungenen Feier. Der schon lange wie das Weichen im Verborgenen blühende Verein Typographia hatte für diesen Abend eine Unterhaltung mit sehr reichhaltigem Programm arrangiert. Daß der genannte Verein die Sympathien auch außerhalb des Kollegenkreises besitzt, bewies die große Zahl der Teilnehmer, denn der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die zum Vortrage gebrachten Zitherlied fanden den ungetheiltesten Beifall der Anwesenden und wahre Lachsalven ernteten die Eingelieder sowie die komischen Deklamationen. Um es kurz zu sagen, es waren ein paar schön verlebte Stunden und diese dürften wohl den Teilnehmern noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben, weshalb denjenigen, die keine Mähe scheuten, den Abend zu einem so genussreichen zu gestalten, die gebührende Anerkennung auch an dieser Stelle nicht vorenthalten sei. Da die Typographia, welche neben der Pflege der Geselligkeit die Prinzipien des neuen Verbandes nie aus den Augen läßt, über ganz tüchtige Kräfte verfügt, so sei noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sie öfter derartige Veranstaltungen ins Werk setzen möge, denn auch in erster Zeit darf der Humor nicht schmerzhaft leiden. Bemert sei noch, daß auch diesmal die Firma Fr. Sommering & Sohn die geschmackvoll hergestellten Einladungskarten gratis lieferte.

Aus Oesterreich, Mitte November. In unserm engern Berufsreise wird stets rüstig nicht nur an dem Aufbau unsrer Organisation, sondern auch an der Verbreitung und Verallgemeinerung derselben gearbeitet. In Troppau wurde, wie bereits einmal im Corr. in der Rundschau erwähnt, Mitte September d. J. „der Verein der Angehörigen der graphischen Fächer (Gewerkverein) für Schlesien“ gegründet. Es ist dies ein bedeutender Fortschritt nicht allein wegen seiner Einrichtung als reiner Gewerkverein, der Buchdrucker, Steindruck, Lithographen, Photographen und deren Hilfsarbeiter in sich schließt, sondern wegen der von der Arbeiterbewegung in der Provinz Zeugnis ablegenden Thatsache. Der Gewerkverein unsrer Branche für Schlesien ist das Produkt großer Mühen einiger beherrschter Berufsangehörigen, denen alles Erdenkliche in den Weg gestellt wurde, daß die Vereinsgründung verhütet sollte — ein Beweis, wie dem Gegner Kapital und seinem gnädigst zu Dienste stehenden Troß es langsam ungemüthlich zu werden beginnt vor der „Mobilisierung“ der Arbeiterschaft. Als Aufnahmegebühr wurden 30 fr. bestimmt, der wöchentliche Beitrag beträgt 10 fr. Die Höhe der Unterstützung ist vorläufig noch offen, doch wird für Durchreisende unserer Branchen ein Biatikum

von 50 fr. verabfolgt, wenn dieselben einem Vereine gleicher Tendenz angehört haben. — Eine überaus zahlreich besuchte Versammlung von Buchdrucker- und Schriftgießerei-Hilfsarbeitern in Brünn faßte den einhelligen Beschluß, einen Buchdrucker- und Schriftgießer-Hilfsarbeiterverein zu gründen. Wien und Graz sowie einige andere Städte sind bereits in dieser Beziehung vorangegangen, wenn auch von diesen Vereinen in letzter Zeit leider wenig bekannt geworden. Spätestens zu Weihnachten soll in Wien eine Konferenz von Vertretern sämtlicher graphischer Fächer stattfinden, die als hauptsächlichste Punkte die Durchführung einer gewerkschaftlichen Organisation, Aufstellung einer Statistik, Stellenvermittlung und Regelung des Lehrlingswesens behandeln wird. — In meinen früheren Berichten habe ich zum Teile schon erwähnt, welchen Schikanen die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter und speziell auch die Gewerkschaften ausgesetzt sind, heute seien aus unserm internen Vereinsleben einige Fälle erwähnt. Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks, der bekanntlich über ein Jahr behördlich sistiert war, konnte, obwohl Verein und Ausschuß in ihrer Gebahrung längt durch die richterlichen Instanzen gerechtfertigt waren, seine Thätigkeit bis anfangs September nicht aufnehmen, weil die dortige sehr einseitig vorgehende Polizeibehörde (siehe auch Bericht in Nr. 111 des Corr.) die Angelegenheit monatelang ruhen ließ. In Wien wollte eine Schriftgießervereinigung ein Komitee zur Neubearbeitung des Tarifs einweisen, doch der Regierungsvorsteher läßt dies nicht zu, ohne daß er hierfür einen Grund angeben kann. Ebenso durfte in Salzburg die tagende Vereinsversammlung auf Befehl des Regierungsvorstehers nicht aus ihrer Mitte einen Delegierten zum Buchdruckerstage wählen. — Sonst geht es natürlich in den russischen Gouvernements Oesterreichs immer recht kunterbunt zu, man möchte beinahe sagen fidel. Arbeiter- und Vereinsversammlungen werden unter den niedrigsten Vorwänden aufgelöst, Hausdurchsuchungen und ähnliches sind an der Tagesordnung und wehe, wenn ein gewöhnlicher Arbeiter zu viel korrespondiert, der wird beaufsichtigt, ja es ist schon öfter vorgekommen, daß Genossen, die sich in der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung hervorthaten, die Briefe geöffnet wurden. Beschwerden sind nicht beantwortet worden. Und dabei haben auch wir einen Strafparagrafen für Verletzung des Briefgeheimnisses. Man möchte vorstehendes für ungläublich halten, doch in Fach- und Arbeiterzeitschriften kann man die Beweise finden. — Mit der Pressefreiheit geht es wie mit der Redefreiheit, man darf in den Blättern und Versammlungen alles sagen, was zu gunsten des Geldtades und der Regierung ist, aber wer über die schamlose Ausbeutung des Arbeiters durch das Kapital, die Gesetzesübertretungen der herrschenden Klassen oder die Mißgriffe der Behörden spricht, der wird arretiert und transportiert. Worte und Sätze, die hundert Mal in kapitalistischen Versammlungen und Blättern gesprochen und gedruckt wurden, werden in freiheitlichen Presseorganen konfisziert, ja vor kurzem erlebten wir es sogar, daß ein amtlicher Erlaß betreffs der Cholera, der in allen behördlichen und Regierungsorganen stand und worin um Nachdruck gebeten wurde, in bürgerlichen Blättern der Konfiskation verfiel. Warum? — Weil dieser (der amtliche Erlaß) geeignet war „Verfügungen der Behörden zu kritisieren und andere zum Hass gegen Staatsbehörden aufzureizen!“ — O du mein Oesterreich!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verbandes.

Ganz im Stillen hat in der vergangenen Woche eine Zusammenkunft der maßgebenden Männer des deutschen Prinzipalsvereins in Leipzig stattgefunden. Man berathschlagte über die Stellungnahme zum Tarife. Die Verhandlungen mögen wohl nicht im Sinne der Leipziger Führung verlaufen sein, denn das im umgekehrten Falle gewöhnlich über die Maßnahmen mittelstame Prinzipalsblatt schweigt sich über die Konferenz frohlich und energisch aus. Nur Courage, Gewalterin!

Unsere Berliner Kollegen werden daran erinnert, daß die Münchener Brauhaus-V.-G., welche in unserm Anzeigenteil ihre Biere empfiehlt, eine derjenigen Brauereien ist, welche sich den Buchdruckern gegenüber in zuvorkommender Weise gelegentlich der letzten Bewegung bethätigt haben. Nach dem Grundsatz Leistung um Gegenleistung wird man also beim Auflegen eines Fäßchens gut thun, daselbe von ihr zu beziehen. Und da die Qualität in den größeren Druckereien Berlins als vorzüglich befunden wurde, so macht vielleicht auch mancher zum Restaurateur avancierte Kollege außerhalb Berlins einen Versuch.

Dem ehemaligen Gauvorsteher Peter Tiefel in Mainz, der bei den dortigen Prinzipalen lange Zeit nach der Bewegung keine Gnade finden konnte, weil er seine Schuldbigkeit den von ihm vertretenen Gehilfen gegenüber gethan, ist bei den Stadtverordnetenwahlen

die Genugthuung geworden, unter die Stadtwäter ver-
setzt zu werden.

Unfälle der Buchdrucker-Verufsgenossenschaft
(Fortf.) Seher J. in Hombrud erlitt beim Nieder-
drücken eines Spießes eine Quetschung der rechten
Hand, die eine starke Narbe auf der Beugeseite der
Hand hinterließ, welche durch Verwachsung die Be-
wegung der Hand stark beschränkte. Lohn 832 Mk.,
Rente zunächst für volle, dann ein Drittel Erwerbs-
unfähigkeit = 554,67 bezw. 184,90 Mk. — Die
Puperin A. in München zog sich beim Holzzerkleinern
eine Wunde am linken Mittelfinger zu, die Steifheit
des Fingers verursachte. Lohn 450 Mk., Rente erst
100, dann 25 und 15 Proz. = 300, 75 und 45 Mk.
— Dem Heizer M. in Berlin wurden zwei Finger der
linken Hand gequetscht mit der Folge, daß vom
4. Finger zwei Glieder verloren gingen und der
3. Finger krumm geblieben wurde. Lohn 1200 Mk.,
Rente 20 Proz. = 160 Mk.

Presse und Literatur.

In Mülhausen ist zu den fünf dort erscheinenden
Zeitungen mit zusammen etwa 30000 Auflage eine
neue und zwar das Mülhauser Volksblatt, katholische
Zeitung für Oberrhein, gekommen.

Bekanntlich ist ein tadelndes Urteil über eine
wissenschaftliche Leistung nicht strafbar, wenn nicht
aus der Form und dem Inhalt eine Beleidigung
herausgesehen werden kann. In einem Prozesse han-
delte es sich nun darum, ob ein gerichtliches Urteil
eine wissenschaftliche Leistung sei. Das Landgericht
in Torgau hatte diese Frage verneint, mußte sich aber
vom Reichsgerichte sagen lassen, daß dies ein Irrtum
sei. Das ist nicht unwichtig, denn die Kritik eines
Gerichtsurteils, und wenn sie noch so sachlich ist, wird
in der Regel als eine unerlaubte Handlung ange-
sehen. Unserer Erachtens ist aber eine solche Kritik
lediglich die Konsequenz des öffentlichen Verfahrens.
Wenn einem Unbeteiligten erlaubt ist, den Gang des
Gerichtsverfahrens persönlich zu verfolgen, dann muß
ihm auch erlaubt sein, darüber zu reden oder zu
schreiben.

Ueber den Versuch der französischen Regierung, in-
folge der Dynamit-Attentate das Pressegesetz zu ver-
schärfen, indem sie in Preßsachen die polizeiliche Ver-
schlagnahme und Verhaftung verlangte, ist drei Tage
lang in der Deputiertenkammer — im wesentlichen
im Sinne der Regierung — geredet worden. Schließ-
lich setzte man aber an die Stelle der Polizei das
Schwurgericht und alle gingen befriedigt auseinander.
Der Unterschied zwischen sonst und jetzt ist der, daß
der Angeklagte auch nach seiner Verurteilung bisher
nicht in Haft genommen werden konnte, wenn er gegen
das Urteil Appellation einlegte oder die Appellations-
frist noch nicht abgelaufen war, jetzt kann das Schwur-
gericht in allen Fällen die Verhaftung anordnen.

Vereine, Kassen usw.

Die Vorstände des Metallarbeiter- und des Tischler-
verbandes haben sich über einen Kartellvertrag geeinigt.
Danach sollen an Orten, wo die Errichtung ge-
sondeter Zahlstellen unzuwehmäßig erscheint, gemein-
same Zahlstellen errichtet werden, die sich dem einen
oder andern Verband anschließen. An Orten, wo nur
eine Zahlstelle der einen Organisation besteht, können
die Mitglieder der andern Organisation dieser als
gleichberechtigte Mitglieder beitreten. Ein Uebertritt
zur Organisation des andern Berufs an Orten, an
welchen sich eine Zahlstelle der eignen Berufsorganisa-
tion befindet, ist unstatthaft.

Recht sonderbar lautet der Entscheid des preussischen
Kammergerichts in Sachen einer Zusammenkunft
von Arbeiterinnen einer Fabrik in Frankfurt a. M.
Dieselben waren zusammengekommen, um sich darüber
zu besprechen, auf welchem Wege sie zu einer höhern
Bezahlung der Sonntagsarbeit gelangen könnten. Da
diese Zusammenkunft einen rein privaten Charakter
hatte, so wurde sie natürlich auch nicht als Versamm-
lung angemeldet. Wegen dieser Unterlassung verhängte
das Schöffengericht eine Geldstrafe von 30 Mk. gegen
die Veranstalterin, die Strafkammer hob dieses Urteil
aber auf. Nicht so das Kammergericht, welches die
Ansicht des Vorderrichters, daß die betreffende Ver-
sammlung nicht eine öffentliche, sondern eine private
war, als rechtsirrtümliche bezeichnete. Die in der Ver-
sammlung aufgeworfene Frage sei nicht privater Natur,
sondern betreffe sozialpolitische Interessen. Insofern
nämlich die Frage höhern Lohnes besprochen worden
sei, handle es sich um einen Teil des von der sozial-
demokratischen Partei aufgestellten Programms. Die
Sache wurde an die Strafkammer in Wiesbaden ver-
wiesen. — Was sagt man zu solcher Interpretation?
Man kommt auf diesem Wege noch dazu, jede Unter-
haltung von zwei Personen polizeilich genehmigen zu
lassen.

Zwei Tischler haben in Zerbst eine Zahlstelle des
Tischlerverbandes geführt. Das wird dort als Ver-
gehen angesehen, daher haben die beiden 8 Tage Ge-
fängnis dieserhalb zu verbüßen. Das Koalitionsgesetz
scheint in Anhalt noch nicht eingeführt zu sein.

Arbeiterbewegung.

Das Sozialpolitische Zentralblatt hat in neuerer Zeit
mehrfach Artikel über die Notwendigkeit einer Statistik
der Arbeitslosigkeit gebracht und auch die General-
kommission der deutschen Gewerkschaften widmet diesem
Gegenstand eine volle Nummer ihres Korrespondenz-
blattes. Ueber die Sache selbst herrscht Einstimmigkeit,
nur über das Wie ist man sich nicht einig. In dieser
Beziehung werden die mannigfaltigsten Vorschläge ge-
macht, da sich keiner der Verfasser die Schwierigkeiten
verhehlt, welche einer wirklich brauchbaren Statistik
entgegenstehen. Am meisten scheint der Vorschlag Anklang
zu finden, nach welchem die Statistik durch Zählarten,
welche durch geeignete Personen zu verteilen und wieder
abzuholen sind, aufgenommen werden soll, ähnlich dem
Verfahren bei der Volkszählung. Wir glauben, daß
ein vollständiges Resultat auch hierbei nicht erreicht
wird, weil — kein Zwang dahinter steht. Von rechts-
wegen müßte der Staat und die Gemeinde interessiert
werden und es könnten von dieser Seite wohl die Vor-
stände der bestehenden gesetzlichen Krankenkassen, denen ja
jeder Arbeiter angehören muß, veranlaßt werden, in
bestimmten Perioden die erforderlichen Daten zu sammeln.
Was die Frage selbst betrifft, so wird man gut fahren,
wenn man sich vorerst mit wenigen Ziffern begnügt,
also neben den Angaben über Beruf beispielsweise mit
der Frage: wie viele Tage waren Sie im verfloffenen
Viertel- oder Halbjahr arbeitslos? Das würde vorläufig
genügen und vor allem die Bearbeitung des gesammelten
Materials erleichtern. Das weitere würde sich dann bei
späteren Aufnahmen finden.

In Berlin streifen in der Luxuspapierwarenfabrik
von Hellriegel die Träger wegen Lohnabzuges, bei
Ändung die Korbmacher wegen Mangelregelung, in Hückes-
wagen bei Wiehagen die Weber wegen Lohndifferen-
zen. — Bewilligt wurden die Forderungen der
Korbmacher bei Heimann in Hamburg.

Aus Amerika. In New-Orleans beschloffen 65
Gewerkschaften den Generalstreik, sofern die Differenzen
der Kaufleute mit den Frachtführern und Lager-
hausarbeitern bis zu einer gewissen Frist nicht aus-
geglichen sind. Infolgedessen feiern bereits 25000 Ar-
beiter. Die Forderungen der bei den Kaufleuten
streikenden Arbeiter und Fuhrleute sind: Anerkennung
der Union und Entlassung der Scabs. In Memphis,
Tenn., stellten die Zigarrenmacher wegen verweigerter
Lohnerhöhung die Arbeit ein. Eine Kohlenabbau-
Gesellschaft in Dayton, Tenn., kündigte ihren 500 Ar-
beitern eine fünfprozentige Lohnherabsetzung an. In
Boston, Mass., trat die sozialistische Partei in die Agi-
tation für den Achtsundentag ein, der bis zum 1. Mai
— so hofft man — eingeführt sein soll.

Verstchiedenes.

Der kaufmännische Verein Union in Düsseldorf
hat in dem Hause, wo Freiligrath von 1849 bis
1851 gewohnt hat, Neuffer Straße 133, eine Marmor-
tafel angebracht. Der Verein feiert in Freiligrath nicht
nur den Dichter, sondern auch den Berufsgenossen,
weil J., um Brot für sich und die Seinigen zu ge-
winnen, die beste Zeit seines Lebens in kaufmännischen
Diensten verbrachte. J. hat auch als Kaufmann ge-
lernt.

Der Dichter Heinrich Heine resp. ein Arbeiter
W. in Korneuburg, der die Verse Heines „Sie sang
das alte Entfugungsklied“ usw. in einer Arbeiterver-
sammlung zitiert hatte, wurde zu acht Tagen Arrest
verurteilt wegen Religionsstörung.

Den Kollegen und Lesern, als Freunden des Humors,
manchmal auch Sentimentales, wagen wir es in folgendem
den erheiternden Bericht einer von etlichen fideles Ge-
sellen in Dortmund veranstalteten „Distanzbier-
reise“ mitzuteilen. Als Bahn für die Reise wurde die
Brückstraße festgesetzt. Start am Markte, Ziel eine
Wirtschaft am Eingange der Münsterstraße. Sinder-
nisse die 19 auf der Strecke liegenden Wirtschaften.
Die Distanzläufer (Anm. des Sezers: Wohl richtiger
Distanzläufer) mußten in jeder Wirtschaft eine Tulp-
Bier trinken. Zwei Preise wurden angesetzt: einer
für den in der frühesten Zeit und einer für den „in
bester Kondition“ Ankommen. Sieben Wettbewerber
hatten sich gemeldet. Nachdem diese — einer nach dem
andern — in kurzen Zwischenräumen am Markte von
den Schiedsrichtern abgelassen waren, begaben sich die
letzteren schleunigst zum Ziel, um der Dinge zu warten,
da kommen sollten. Der erste Läufer langte in
62 Minuten am Ziel an, begrüßt von seinen Freun-
den. Der Sieger konnte jedoch kein vernünftiges Wort
hervorbringen, was einem Schiedsrichter Veranlassung
gab, seine „Kondition“ zu bemängeln. Der Sieger
versicherte aber, er habe noch eine sehr sichere Hand
und wollte das beweisen, indem er dem Schiedsrichter
an die Nase tippte. Leider geschah dies so kräftig, daß
beide hinstürzten, was eine kleine Verstimmung hervor-
rief. Unterdessen war der Zweite angekommen; er
hatte 73½ Minuten gebraucht, war aber leider in so
trauriger Verfassung, daß er beiseite gebracht werden
mußte. Der Dritte kam nach 92 Minuten, „Kondi-
tion leidlich“. Sprach den Namen „Eulalia“ noch
sehr deutlich aus und beanspruchte den „Konditions-

preis“. Derselbe wurde jedoch nicht ihm, sondern dem
als Vierten Ankommenen zugesprochen, der zwar erst
nach drei Stunden, aber außerordentlich frisch zur
Stelle war und sich sofort zu einem Dauersat nieder-
legte. Die übrigen Drei kamen nicht ans Ziel. Zwei
gaben das Rennen entmutigt auf und der Dritte, auf
den viele Hoffnungen gesetzt waren, verfehlte den rich-
tigen Weg. Er kam nämlich aus Versehen in den Königs-
wall hinein und lief bis zum Körnerplatz, alle Hinder-
nisse spielend nehmend. Am Körnerplatz wurde er seinen
Irrtum gewahr und suchte durch den Westenhellweg
die richtige Bahn wieder zu gewinnen. Inzwischen langte
er erst am andern Morgen am Ziel an und seine
Leistung konnte, trotzdem sie allseitig sehr gerühmt
wurde, nicht gekrönt werden.

Gestorben.

In Mainz am 18. Oktober der Sezer Franz
Steible, 20 Jahre alt — Lungenleiden.

In Rödelheim bei Frankfurt a. M. am 20. No-
vember der Maschinenmeister Jakob Schwelm, 36 Jahre
alt — Schwinducht. (Schwelm ist seit Mai aus der
B. K. K. ausgesteuert.)

Briefkasten.

B. & Ko. in Halle: Wir haben noch ein Gut-
haben von 48 Pf. — Verlangt wird die Abreise von
Jakob Bohm aus Hochdorf a. Rh., f. B. in Eßlingen
etabliert. — M. in H.: A. Reifer, rue de Savoie 15.
— Typographia München: Besten Dank.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Ueber die Urabstimmung betreffs Auflösung
des U. V. D. B. liegen folgende Nachrichten vor:

Bayern. Ausgegeben 1265 Stimmzettel, ein-
gegangen 1231, hiervon 1191 für, 34 gegen Auf-
lösung, weiß 6 Zettel.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein
Leipzig.) Abgegeben 1432 Stimmzettel, davon 6 un-
gültig bezw. weiß, verblieben 1426 gültige Stimmen.
Für Auflösung 1348, gegen 78 Stimmen.

Osterrand-Ähringen. Abgegeben 551 Stimm-
zettel, davon 5 ungültig bezw. weiß, verblieben 546
gültige Stimmen. Für Auflösung 531, gegen
15 Stimmen.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schrift-
gießer.** Mittwoch den 30. November, abends 8½ Uhr:
Vereinsversammlung in Brodnows Salon, Sebastian-
straße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen und Tarif-
angelegenheiten. 2. Vortrag des Herrn Dr. med.
J. Badt über Lungen- und Nierenleiden und die sanitären
Verhältnisse in den Buchdruckereien Berlins. 3. Auf-
stellung von Kandidaten zur Wahl des ersten und
zweiten Vorstehenden. 4. Abrechnung über die am
5. November stattgefundene Soiree. 5. Remuneration
für die Delegierten der Streik-Kontrollkommission.
6. Fragelasten.

Hamburg-Altona. Bewegungsstatistik vom 13. bis
19. November 1892. Arbeitslosenstand: Von voriger
Woche übernommen 61, außer Kondition 3, in Kon-
dition 7, bleibt Bestand 57. Krankenstand: Von
voriger Woche übernommen 29, krank gemeldet 3, ge-
funden gemeldet 8, bleibt Bestand 24.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigelegte Adresse zu senden):

In Kaufbeuren die Sezer 1. Hans Bittner, geb.
in Schlöbberg 1865, ausgel. in Pöpplingen 1882;
2. Josef Siesfeld, geb. in Peimertingen 1873, aus-
gel. in Memmingen 1891; waren noch nicht Mit-
glieder. — In Landschut der Sezer Joh. Bapt.
Kiedl, geb. in Wiesenselden 1862, ausgel. in Stadt-
amhof 1882; war schon Mitglied. — Julius Hanke
in München, Korneliusstr. 42, II. r.

In München die Sezer 1. Georg Gruber, geb.
in Nördlingen 1872, ausgel. in Dillingen 1889; war
schon Mitglied; 2. Gustav Adolf Fromm, geb. in
Rehl 1870, ausgel. in Straßburg 1889; 3. Max
Deißböck, geb. in Regensburg 1860, ausgel. in
Rosenheim 1876; 4. Josef Alois Spaenle, geb. in
Lechhausen bei Augsburg 1873, ausgel. in München
1890; waren noch nicht Mitglieder. — Alois Kiefer,
Adalbertstraße 84, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Weimar. Das Reisegeld wird vom 1. Dezember
ab mittags 12 Uhr im Fremden-Verkehr, Kleine Kirch-
gasse 9, ausbezahlt. Die Herren Verwalter der um-
liegenden Zahlstellen sind gebeten, die Reisenden hierauf
aufmerksam machen zu wollen.

Würzburg. Der Sezer Karl Rindler kann in
Mannheim (M. Typ. Anstalt) sofort in Kondition
treten; soll umgehend Nachricht dorthin gelangen lassen.

Bin willens, meine mit vielen laufenden Arbeiten (Zeitschriften, Werke, Kataloge) versehenen Druck. zu verkaufen. 2 Schnellpr., Gasmotor u. sämtl. Hilfsmaschinen. (Große Stadt Sachsens.) Preis 19000 Mk. Off. unter Nr. 300 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum sofortigen Antritte wird ein tüchtiger Galvanoplastiker u. Stereotypenr gegen gute Bezahlung dauernd engagiert bei der Ersten ungarischen Schriftgießerei-Vereinsgesellschaft Budapest, VI. Desseffyutca 32. [290]

Faktor, tüchtiger Buchdrucker, anerkannt erster Accidenssetzer, zuverl. Korrektor, kaufmännisch gebildet, firm in der Kalkulation aller Druckarbeiten, 32 Jahre alt, wünscht sich zu verändern. Off. mit Gehaltsangabe unter M. L. 302 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer, mit allen vorf. Arbeiten vertrauter **Maschinenmeister** [301] sucht sofort oder später Kondition. Offerten an H. Lörnier, Bommerts Buchdruckerei, Siegen, erbeten.

Walzenmasse.

Vorschrift zu einer wirklich erprobten Masse wird zu erwerben gesucht. Beste Angebote mit genauer Angabe, wo bereits verwendet, an **Haasenstein & Vogler, M.-G., Frankfurt a. M., u. K. Z. 1373** erbeten. (H. 63904 k) [306]

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
 Probekästen und illustrierte Preisakourants auf Verlangen.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt:
 Patent-Selbstregistrierende Brief-Ordner à 3,50—4,50,
 Selbst-Ordnungs-Mappen à 3,75 und 4,25,
 Eleg. Corr.-Sammelmappen à 2,25 (1 Jahrg. fass.).
 Prospekt gratis. **Bald. Oehme, Leipzig, Revier 33.**

Der Schriftsetzer

Herr Franz Lehnert

aus Liegnitz

wird in einer für denselben höchst wichtigen Angelegenheit erjucht, seine jetzige Adresse an den Unterzeichneten zu senden.

Paul Rüdiger

303] **Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 7, part.**

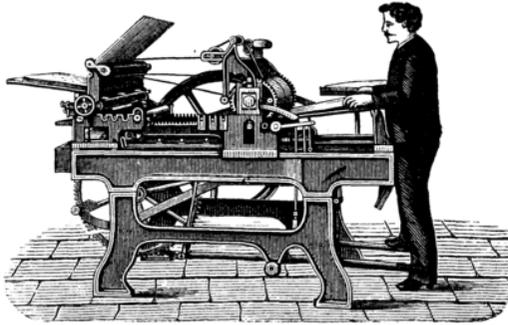
Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien

liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgießerei, Maschinenfabrik, Fachtischlerei.



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medailien sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Masse.

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.
 Joh. Hoffmann.

Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

Wormser Original-Tretmaschine.

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur **eine Person** zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligern Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf

Universal-Nagel-Apparat

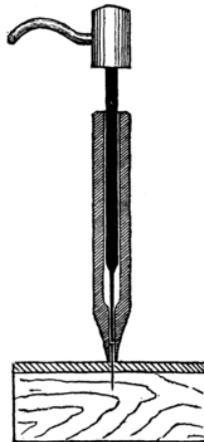
System Zierow & Meusch
 z. Befestigen d. Druckplatten.
 Gebrauchsmuster 6003.

Vorteile:

Absolut sicheres Arbeiten. — Kein Vorstechen und Nachbunsen. — Verletzung der Konturen ist ausgeschlossen. Zeitersparnis.

Unentbehrlich f. Maschinenmeister, Stereotypenr, Galvanoplastiker usw.

Preis 3 Mk. u. 20 Pf. Porto.
Umbreit & Matthes
 Leipzig.



Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst“.) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist.

Hilfsmittel für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw. Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.

Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen. Preis 2 Mk.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.

Anleitung zum Satze mathematischer Werke. Pr. 1,25 M.

Anleitung zum Tabellensatz. Preis 2 Mk. [2]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Erbitten Auskunft über gegenw. Aufenthalt d. Herrn **Otto Arnold** aus Erfurt, 1890 Druckereibes. Berlin, dann unbekannt verzogen. Auslagen werden vergütet.

Witth. Kullde & Co., Berlin SW 61. [305]

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

Berlin. Vereinsmitglieder erhalten billiges Logis. Wollinerstr. 13, Quergeb. IV., r. [304]

Münchener Brauhaus Act.-Ges.

Berlin N, Johannisstrasse 18|19.

Wir gestatten uns unsere gut abgelagerten Biere und zwar

helles Lagerbier

sowie

Versandbier

in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerken ergebenst, dass wir bereits jetzt schon für die meisten grösseren Berliner Buchdruckereien ständige Lieferanten sind.

Die Direktion.